

Wenn es den Maiglöckchen zu warm wird

Ein Pilotprojekt in Hamburg soll der Stadt und dem Umland in Zeiten der Klimakrise helfen, sich an steigende Temperaturen anzupassen und sich für zunehmende Extremwetter zu wappnen

Von Markus Wanzeck

Wer mit dem Hamburger Linienbus 124 in die Vier- und Marschlande fährt, erblickt schon beim Aussteigen blühende Landschaften. Das Haltestellenhäuschen Achterdiekbrücke ist von oben bis unten bemalt: hellblauer Himmel, darunter sattgrüne Blätter und weiße, hängende Blütenglöckchen. »Maiblumen aus Vierlanden«, steht daneben, »Convallaria majalis«.

Geht man ein paar Schritte den Vierländer Eisenbahndamm hoch und biegt linker Hand ab, läuft man geradewegs auf die Gärtnerei von Markus Moka zu. Seine Felder hätten für das Bushäuschen Modell stehen können. Das Marschland, einst der Elbe abgerungen, bietet mit seinem sandigen Boden ideale Bedingungen für Mokas Maiglöckchenzucht. Zumindest war das so, als Mokas Vater den Betrieb führte und davor dessen Vater. Doch bleibt das so, wenn das Klima sich wandelt?

Um herauszufinden, was die Zukunft für seine Gärtnerei bringt, lässt sich Moka auf seinem Esstisch die Karten legen. Allerdings nicht von einer Weissagerin, sondern von Juliane El Zohbi vom Climate Service Center Germany (Gerics). »Spätfrost« steht auf einer Karte, darunter ein Pfeil, der nach unten weist. Auf einer anderen: »Hohe Temperaturen«. Hier weist der Pfeil nach oben. »Die Frühjahrstemperaturen sind hier seit den 1950er-Jahren im Mittel um 1,3 Grad gestiegen«, erläutert El Zohbi, als sie die

Karte »Saisonale Temperatur« auf den Tisch legt. »Das ist 'ne Menge«, sagt Moka, ein großgewachsener Endvierziger mit kräftigen Gärtnerhänden. »Diese Entwicklung wird weitergehen«, erklärt sein Gast. »Das vergangene Frühjahr war das bisher wärmste.« Für Mokas Maiglöckchen bedeutet das, dass sie früher sprießen. Damit kann er leben, »andererseits«, sagt er, »kickt so ein Spätfrost dann richtig rein. Die Pflanzen müssen aufwendig abgedeckt werden«.

Blick in die Zukunft des Klimas

Die Karten auf Mokas langgestrecktem Holztisch zeigen Klimaprojektionen für die Jahre 2036 bis 2065. Das Gerics gehört zu einem Pilotprojekt, das von der Hamburger Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft gefördert wird. Der Name des Projekts: »Hamburgs Landwirtschaft und Gartenbau gegenüber dem Klimawandel stärken«, kurz HaLaGa. Sechs von insgesamt 600 landwirtschaftlichen und gartenbaulichen Betrieben der Hansestadt wurden ausgewählt, um gemeinsam mit dem Gerics einen Blick in ihre Klimazukunft zu werfen. Wie verändert sich die Witterung vor Ort? Welche Risiken oder auch welche Chancen bringt das mit sich? Wie kann sich der Betrieb darauf einstellen?

Juliane El Zohbi ist promovierte Geografin, ihr fachlicher Schwerpunkt Klima-

veränderungen in der Landwirtschaft. Sie zieht eine weitere Karte, »Niederschlag«. Im Schnitt regne es 1,6 Millimeter pro Tag, sagt sie. »Die Regenmengen sind sehr variabel. Wenn man sie über die Jahrzehnte statistisch auswertet, kann man allerdings keinen Trend erkennen.« Das freut Moka, der Frühlingsregen ist wichtig für seine Pflanzen. Als Nächstes nehmen beide den Herbst in den Blick. Er hat sich weniger erwärmt als das Frühjahr, im Mittel um 0,8 Grad. »Ist das viel oder nicht so wild?«, fragt Moka. Aus wissenschaftlicher Sicht sei die Veränderung sehr deutlich, antwortet die Fachfrau. »Und das wird so weitergehen, wie unsere Simulationen zeigen.«

Das hört Moka nicht gern. Denn wenn der Herbst wärmer wird, treiben die Pflanzen noch einmal zu einer Zeit aus, in der sie eigentlich zur Ruhe kommen sollten. Moka vergleicht das mit einem Braunbären, der Winterschlaf halten will und aus seiner Höhle getrieben wird.

Die Klimakarten sollen das abstrakte Thema Klimawandel für Stadtverwaltungen und Unternehmen greifbar machen; sogenannte Stadtbaukästen sollen Kommunen unter anderem mithilfe digitaler Tools aufzeigen, welche Areale bei Starkregen hochwassergefährdet sind. Das Gerics bietet auch regionale Klimaausblicke für jeden Landkreis in Deutschland an. Gegründet wurde das Institut 2009 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, als eine der weltweit ersten Einrichtungen für Klima-Serviceleistungen. Seit 2014 ist es Teil der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren.

»Wir haben eine Brückenfunktion zwischen Wissenschaft und Praxis«, erläutert Juliane El Zohbi. Das Ziel: Erkenntnisse über den Klimawandel in alltagstaugliches Wissen zu übersetzen. Konkrete Empfehlungen, wie Unternehmer oder Politikerinnen auf Klimaveränderungen reagieren sollen, geben die Fachleute des Gerics nicht. Ihr Auftrag ist, Entscheidungsgrundlagen zu liefern: Informationen, die so detailliert und passgenau wie möglich sind.

In Hamburg macht sich der Klimawandel besonders deutlich im Winter bemerk-



Kartenlegen:
Klimaberaterin
Juliane El Zohbi und
Maiglöckchenzüchter
Markus Moka
diskutieren über
Frühjahrswärme und
Trockenheit



Tödliche Hitze: Schon heute können heiße Tage den Pflanzen gefährlich werden

bar. Schon jetzt verzeichnen Meteorologen im Durchschnitt 1,5 Grad Temperaturanstieg zu dieser Jahreszeit – und trotz des eher kalten Winters in diesem Jahr ist die Tendenz weiter steigend. »Heute gibt es im Schnitt noch 40 Tage im Jahr mit Frost«, sagt El Zohbi. »Das sind zehn Tage weniger als vor 70 Jahren.« Für Markus Moka bedeutet das: Mehr Unkraut und mehr Schädlinge. »Mein Großvater sagte immer: Pflügen wir im Herbst alles um, dann kriegen die Schädlinge im Winter vom Frost einen auf den Deckel.« Darauf ist heute kein Verlass mehr. Großvaters Wissen hat sich überlebt.

So wie Markus Moka's Maiglöckchenzucht im Kleinen muss sich Hamburg im Großen auf neue Klimawirklichkeiten einstellen. Im Februar 2025 verabschiedete der

Senat eine »Strategie zur Anpassung Hamburgs an den Klimawandel«, gut 80 Seiten, auf denen steht, was auf die Stadt zukommt. Dazu zählen ein weiter steigender Meeresspiegel, etwa 20 Zentimeter waren es bereits in den vergangenen 100 Jahren, und auch weiter steigende Temperaturen. Und das, obwohl es in Hamburg seit Beginn der Wetteraufzeichnungen durchschnittlich schon um 1,7 Grad wärmer geworden ist. Zu erwarten sind künftig häufigere und heftigere Unwetter wie Sturmfluten und Starkregen sowie Hitzewellen.

Das Hitzeproblem verschärft sich in allen Großstädten, weil sich Wärmeinseln in eng bebauten Vierteln bilden. An wolkenfreien und windarmen Tagen kann es hier bis zu zehn Grad heißer werden als im Umland. Von solchen Wetterlagen immer-

hin bleiben die Vier- und Marschlande verschont. Heiße Sommer stellen Markus Moka aber schon heute vor Probleme. Hinter der Halle seines Betriebs, wo die Maiglöckchenwurzeln im Herbst für die Zucht sortiert werden, lagern abertausend Pflanzen, jede in einem braunen Plastiktöpfchen. Wie ein riesiger Blätterteppich stehen die Töpfchen dicht an dicht gedrängt. Moka kniet nieder und hebt eines in die Höhe. »An sonnigen 30-Grad-Tagen fängt so ein Topf in der Randreihe an zu kochen«, sagt er.

Wissenschaft trifft Praktiker

Vor knapp vier Jahren, an einem Sommertag 2022, wurden in Hamburg sogar erstmals 40 Grad gemessen. Moka hat daher vor ein paar Jahren eine fußballfeldgroße Dachkonstruktion aus Stangen und Drähten errichtet, über die sich ein Schattierungstuch legen lässt. »Das ziehen wir seitdem jedes Frühjahr hoch, um die Pflanzen vor der Sonne zu schützen.«

Für das Gericis ist Moka ein idealer Partner, denn er hat sich schon vor der Zusammenarbeit Gedanken über den Klimawandel gemacht. Seine Erfahrungen können als Blaupause für andere Gartenbaubetriebe dienen. »Prototypische Produktentwicklung« nennen das die Fachleute. Die Praktiker, die an dem Hamburger Pilotprojekt teilnehmen, geben außerdem wichtige Hinweise, wie wissenschaftliche Daten aufbereitet werden müssen, damit die Unternehmen die richtigen Schlüsse für sich daraus ziehen können. Auch die Klimakarten, mit denen Juliane El Zohbi versucht, in die Zukunft von Moka's Maiglöckchenzucht zu blicken, sind das Ergebnis von Gesprächen mit Moka und den anderen Betrieben, die an dem HaLaGa-Projekt beteiligt sind. Es zeigte sich, dass Karten mit klaren Tendenz-Pfeilen für verschiedene Witterungsfaktoren und Jahreszeiten mehr Klarheit schaffen als zahlenlastige Tabellen, die das Gericis im ersten Anlauf eingesetzt hat.

Eines wissen die Betriebe aber auch so: Auf das sprichwörtliche Hamburger Schietwetter, auf das sich der Großvater von Markus Moka noch verlassen konnte, als er 1950 den Maiglöckchenhof von seinem Vater übernahm, wird in Zukunft kein Verlass mehr sein. ◆

Markus Wanzeck ist Mitglied der Reportervereinigung Zeitspiegel und Redakteur beim Umweltmagazin atmo.